

# Wochenblatt für Schopau und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Schopau.

57. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Portos und Postgebühren.

Sonnabend den 9. Februar.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Verordnung

die für die consignirten Rinder und Pferde zu Deckung der im Jahre 1888 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Entschädigungen zu erhebenden Beträge betreffend.

Nach der im Monate Dezember vorigen Jahres vorgenommenen Consignation der im Lande vorhandenen Rinder und Pferde ist zu Erstattung derjenigen auf das Jahr 1888 verlagsweise aus der Staatskasse bestrittenen Beträge, die an Entschädigungen nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen auf polizeiliche Anordnung getödteten und für die nach dieser Anordnung gefallenen Thiere, bez. nach den Gesetzen vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886 für die an den Folgen der Impfung umgestandenen oder wegen dieser Folgen zu schlachten gewesenen Rinder oder für in Folge von Milzbrand gefallene oder getödtete Rinder, zu gewähren gewesen, beziehentlich an Verwaltungskosten erwachsen sind, auf jedes der consignirten

- a) Rinder ein Jahresbeitrag von zehu Pfennigen,
- b) Pferde ein Jahresbeitrag von dreizehn Pfennigen

zu erheben.

Indem Solches nach Maßgabe der Bestimmungen in § 4 der Verordnung vom 4. März 1881 (Ges.- u. Vdgs.-Bl. Seite 13) und der Verordnungen vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886 (Ges.- u. Vdgs.-Bl. S. 62 bez. 64) andurch bekannt gemacht wird, werden die zur Erhebung der beregten Jahresbeiträge berufenen Polizeibehörden (Stadträthe, Bürgermeister, Gemeindevorstände) andurch angewiesen, auf Grund der, aus den Kreishauptmannschaften bez. Amtshauptmannschaften abgestempelt an sie zurückgelangten Consignationen die oben ausgeschriebenen Jahresbeiträge von den betreffenden Rindvieh- und Pferdebesitzern unverzüglich einzuhoben und unter Weisluß der Consignationen an die Kreishauptmannschaften bez. Amtshauptmannschaften einzuzahlen.

Dresden, am 30. Januar 1889.

Ministerium des Innern.  
(gez.) von Rostig-Wallwitz.

Sorge.

### Bekanntmachung.

Bei der am 28. vorigen Monats hier stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind als:

**a) ansässige Stadtverordnete:**

- 1., Herr Heinrich Dehne, Schnittwaarenhändler,
- 2., = Hermann Reichel, Kaufmann,
- 3., = Heinrich Schöne, Handelsweber,
- 4., = Dulberecht Dober, Schuhmachermeister,
- 5., = Ferdinand Kühnemann, Kaufmann,
- 6., = Bernhard Gommola, Strumpfwaarenfabrikant,
- 7., = Wilhelm Pfoh, Baugewerke,
- 8., = Anton Kleinmanns, Handelsweber;

**b) unansässige Stadtverordnete:**

- 1., Herr Albin Höfer, Webschuldirektor,
- 2., = Karl Wölfel, Grundbuchführer,
- 3., = Christian Müller, Strumpfwaarenfabrikant,
- 4., = Heinrich Peters, Consumvereinsvorsteher,
- 5., = Karl Friedrich Klaffenbach, Webermeister,

gewählt beziehentlich wieder gewählt worden, was in Gemäßheit § 63 der revidirten Städteordnung hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.  
Schopau, am 7. Februar 1889.

Der Stadtrath.  
Kreishmar.

5.

### Bekanntmachung.

Die Einweisung der neu- bez. wieder gewählten Mitglieder der Stadtverordneten, sowie die Wahl eines Vorsitzenden und dessen Stellvertreter wird in öffentlicher Sitzung

Montag, den 11. Februar dds. Js.,  
Nachmittags 6 Uhr,

im Sitzungszimmer des Rathhauses erfolgen, was hiermit bekannt gemacht wird.  
Schopau, am 7. Februar 1889.

Der Stadtrath.  
Kreishmar.

5.

### Bekanntmachung.

Nachdem an verschiedenen Stellen der Stadt Anschlagtafeln angebracht worden sind, so wird in Gemäßheit des § 30 des Reichspressgesetzes vom 7. Mai 1874 in Verbindung mit Art. 15 und 16 des Königlichen Sächsischen Press-Gesetzes vom 24. März 1870 Folgendes angeordnet:

1. Ankündigen gesetzlich erlaubter Versammlungen, Wahlbekanntmachungen, insofern sie Nichts Weiteres als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und die Namen der oder des zu wählenden Kandidaten enthalten, sowie Anzeigen über öffentliche Vergnügungen, über gestohlene, verlorene und gefundene Sachen, über Verkäufe und Vermietungen und sonstige Nachrichten für den gewerblichen Verkehr dürfen ohne vorherige Anzeige an diesen Tafeln und was die Verkäufe oder Vermietungen von Grundstücken und gewerblichen Ankündigungen anlangt, auch an den betreffenden Grundstücken und Gewerkslocalen selbst öffentlich angeschlagen werden.
2. Bei Placaten anderer Art, mit Ausnahme der Bekanntmachung öffentlicher Behörden, bedarf es der vorgängigen Anzeige bei dem unterzeichneten Stadtrathe unter Vorlegung eines Exemplars des betreffenden Placats. Auch diese Placate dürfen nur an den dazu bestimmten Anschlagtafeln angeheftet oder angeschlagen werden.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haftstrafe bis zu 4 Wochen geahndet werden.

Schopau, den 8. Februar 1889.

Der Stadtrath.  
Kreishmar.

5.

### Das Schulgeld für die Fortbildungsschule für Knaben und für die höhere und einfache Fortbildungsschule für Mädchen auf das I. Quartal 1889

ist spätestens bis zum 18. dieses Monats an unsere Schulkassenverwaltung zu entrichten.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumnigen sofort das Zwangsverfahren eingeleitet werden wird.

Schopau, am 1. Februar 1889.

Der Stadtrath.  
Kreishmar.

5.

## Bekanntmachung.

Nach anher erstatteter Anzeige sind folgende Einlage-Bücher der Sparrasse zu Bschopau über die bei eines jeden Namen bemerkten Beträge abhanden gekommen, als: 1., No. 8167, Johann David Schirmer aus Weißbach, 567 M. 18 Pf.; 2., No. 1676, Heinrich Otto Keller aus Gornau, 2 M. 06 Pf.; 3., No. 6589, Minna und Selma Weißbach aus Willischau, 7 M. 77 Pf.; 4., No. 10349, Friedrich Oswald Keller aus Gornau, 157 M. 75 Pf.; 5., No. 5480, Christian Ferdinand Claus aus Dittmannsdorf, 19 M. 79 Pf.; 6., No. 5263, III. Zug hiesiger Turnerfeuerwehr, 6 M. 42 Pf.; 7., No. 10554, Anton Robert Lange aus Schlöbchen-Borschenhof, 4 M. 49 Pf.; 8., 10423, Ernestine Caroline Böhme hier, 2 M. 48 Pf.; 9., No. 973, Dienegott Höfer hier, — M. 50 Pf.; 10., No. 1810, Bruno Gläser hier, — M. 69 Pf.; 11., No. 2023, Wilhelm Niesel hier, — M. 73 Pf.; 12., No. 188, Geschwister Amalie Auguste und Franz Gustav Uhlig hier, 1 M. 77 Pf.; 13., No. 4455, Traugott Leberecht Breier hier, — M. 12 Pf.; 14., No. 2800, Turnverein hier, — M. 90 Pf., und 15., No. 2256, Arthur Peter hier, 2 M. 22 Pf.

Die etwaigen Inhaber dieser Bücher werden hiermit aufgesordert, sich binnen 3 Monaten und längstens

**bis zum 14. Mai 1889**

in der hiesigen Sparrassen-Expedition zu melden und ihre Ansprüche daran geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die abhanden gekommenen Bücher für ungültig erklärt und den Verlustträgern neue werden ausgestellt werden.

Bschopau, am 8. Februar 1889.

Der Stadtrath.  
Kreishauptmann.

S.

### Aus Sachsen.

— Vergangenen Freitag wurde auch die Ehefrau des wegen des in Thum verübten Postdiebstahles sich in Untersuchung befindenden Briefträgers verhaftet. Sie hat ein Geständnis dahin abgelegt, daß sie das gestohlene Paket versteckt und dann einer Verwandten ihres Mannes gegeben habe, bis es endlich von einem Bruder desselben vor dem Hause, vor welchem es aufgefunden wurde, niedergelegt worden sei. Ein weiteres Leugnen wird nun wohl dem Thäter nichts mehr nützen.

— Ein Einwohner von Chemnitz, welcher den Feldzug von 1870/71 mitgemacht und in der Schlacht bei Sedan verwundet wurde — er erhielt eine Schlüsselbeinverletzung —, hatte seitdem noch von Zeit zu Zeit an dieser Verwundung zu leiden. Auch kürzlich erkrankte er daran wieder schwer; er mußte das Bett hüten, bis vor einigen Tagen ein loser Knochen teil zutage gefördert wurde. Der in Rede stehende Invalide hat sonach jenen losen Knochen splitter, welcher ihm oft große Schmerzen verursachte, volle 18 Jahre in sich herumgetragen.

— Eine in Dresden wohnhafte ältere Dame hatte am vergangenen Sonnabend in der Mittagsstunde das Unglück, einen auf dem Postamt in Empfang genommenen Brief mit einem Wertinhalt von einigen Tausend Mark zu verlieren. Unter den vielen Menschen, welche aus Anlaß des Wochenmarkttagess an diesem Tage die von der Frau begangene Straße passierten, war ein Schlosserlehrling der glückliche und ehrliche Finder des Briefes, welcher ihn unverzüglich durch seinen Lehrmeister an die Polizeibehörde hat abgeben lassen.

— Infolge des am Morgen des 8. d. herrschenden Sturmes ist in Dresden ein Schornsteinsegergeselle, welcher auf dem Dache eines Hauses zu thun hatte, aus der Höhe herab in den Garten gestürzt. Der 28 Jahre alte, noch unverheiratete Mann wurde schwerverletzt dem Krankenhause zugeführt.

— Der Verband von Glasermännern im Königreich Sachsen hält seinen VIII. Verbandstag, nachdem die bereits für den 3. Februar anberaumte Abhaltung Umstände halber verschoben werden mußte, nun am Sonntag, den 24. Februar, zu Dresden im Saale des Gasthauses zum Kaiserhof, Neustadt, ab. Das Programm weist außer beruflichen Verhandlungen auch gesellige Veranstaltungen auf. Am Montag, den 25. Februar, findet ein Ausflug zur Besichtigung der Glashüttenwerke zu Radeberg statt.

— In Werdau brannte am 6. Februar mittags der Dachstuhl des Realschulgebäudes vollständig ab. Außerdem sind an dem Gebäude durch Einsturz einer Decke und durch die zum Löschen des Brandes verwendeten Wassermengen Beschädigungen entstanden.

— Der ehemalige Realschuldirektor Horche aus Leisnig ist am Sonntag in Hannover, als er bei einem Pastor unter den bekannten schwindelhaften Angaben um eine Unterstützung ansprach, angehalten und dingfest gemacht worden.

— Der seit dem 27. Januar d. J. vermißte Dienstknecht Elsner aus Niederkunnersdorf, welcher im Dienst bei dem Gutsbesitzer August Zähne in Ebersdorf war, ist am Vormittag des 4. Februar auf dem Heuboden des Gutes, auf dem er sich im Dienst befand, halb verhungert aufgefunden und in das Krankenhaus zu Löbau überführt worden. Er hat seit acht Tagen keine Nahrung zu sich genommen und wollte verhungern, weil er Furcht hatte, daß er zum Militär ausgehoben würde.

— In den nahe der sächsisch-böhmischen Grenze

gelegenen Duxer Kohlschächten in Böhmen wütete seit Wochen ein starker unterirdischer Brand. Vor einigen Tagen nun brach das Feuer in einem verlassenen Schachte, dessen Eigentümer Herr Paul Gasse in Dresden ist, zutage durch, indem die Flammen mehrere Meter hoch aus den Streckenmündungen hervorschlügen und gewaltige, die ganze Umgegend aufregende Rauchmassen zum Himmel sandten. Von weit und breit eilten die Feuerwehren herbei, weil man an ein oberirdisches Schadenfeuer glaubte. Nach wenigen Tagen jedoch erfolgten so starke Einstürze des vom Feuer unterwühlten Erdreiches, daß seitdem die feueratmenden Schlände mit Geröll zugeschüttet erscheinen. Trotzdem ist man noch fortwährend bemüht, durch Aufschüttungen dem unterirdischen Brande den Zutritt der Luft abzuschneiden. Wie jetzt in den Braunkohlschlögern von Dux, so wütete einst in den mächtigen Steinkohlschlögern der Gegend von Zwickau ein Brand, der vor 400 Jahren bereits entstanden war, bald zur Ruhe gebracht, aber durch Soldaten im dreißigjährigen Kriege neu entzündet wurde und erst in unserer Zeit sein Ende erreicht hat. Dort hat das Feuer eine Steinkohlschlag vor 66 Mtr. Tiefe, 300 Mtr. Länge und 60 Mtr. Breite zerstört. Seit dem Jahre 1837 machte man sich die Wärme, welche der Erdboden dort, im Orte Planitz, Sommer und Winter ausstrahlte, dadurch zu nütze, daß man Treibgärtnerereien anlegte, in welchem man die schönsten Ananas erbaute. Seit längeren Jahren scheint der dortige Brand durch Abbau der Kohlen und Abdämmungen gänzlich unterdrückt zu sein.

### Vom Reichstage.

S. v. 6. Februar. Der Reichstag trat heute in die dritte Etatslesung. Abg. Bennigsen empfiehlt die Erhöhung der Subvention für das zoologische Institut in Neapel. Staatssekretär Herbert Bismarck sagt die Erfüllung dieses Wunsches zu. Der Antrag des Abg. Birchow auf Erhöhung der Unterstützung des deutschen Fischereiverbands wird zurückgezogen, nachdem Minister v. Bötticher die Berücksichtigung für den nächsten Etat zugesagt hat. Zu dem Titel: Ausgaben für den Nordostsee-Kanal wird ein Antrag des Abg. Stolberg angenommen, wonach die Seelsorgekosten für die Kanalarbeiter aus dem Kanalfonds bestritten werden können. Minister v. Bötticher teilte mit, der Bischof von Danabück habe erklärt, er sei bereit, einen Teil der Seelsorgekosten zu übernehmen. Für den Bau des Kanals sei die südlichere Linie gewählt, weil der früher gewählte Linie sich Schwierigkeiten entgegenstellten hätten. Die südlichere Linie verdiene auch in maritimer und militärischer Beziehung den Vorzug. Auf eine Anfrage des Abg. Feilg antwortet Minister v. Bötticher, demnächst werde der Lübecker Senat Kenntnis von der Entschliessung der preussischen Regierung betreffs der Wiederaufnahme von Verhandlungen wegen des Elbe-Trawe-Kanals erhalten, worauf der Etat des Innern bewilligt wird. Bei dem Militär-Etat antwortet der Kriegsminister auf eine Anfrage des Abg. Enneccerus, es besteshe keineswegs die Absicht, sämtliche höhere Stellen bei dem Proviantmagazine durch Offiziere zu besetzen. Der Etat wird bewilligt. Den Antrag der Abg. Huene und Genossen, sämtliche Kasernenbauten im nächsten Etat im Ordinarium zu übernehmen, bittet Staatssekretär v. Malpahn abzulehnen. Abg. Huene zieht seinen Antrag zurück.

S. v. 7. Februar. In dritter Beratung wird die Konvention mit der Republik Salvador angenommen. Beim Etat des Reichsheeres wurden 500 000 M. zum Kasernenbau in Darmstadt mit großer Mehrheit bewilligt. Die Etats des Reichsheeres, der Marine und der Reichsjustizverwaltung wurden genehmigt. Zum Etat des Reichsschatzamt bringet der Abg. Heildorff und Genossen eine Resolution ein: Der Reichstag wolle die verbündeten Regierungen ersuchen, falls England die Initiative zur Wiederherstellung der Silberwährung ergreife, müsse Deutschland bereitwillig gemeinsam mit vorgehen. Abg. Graf v. Irbach begründet diesen Antrag damit, Landwirtschaft und Industrie würden durch Rehabilitierung des Silbers eine Ge-

lung erfahren. Abg. Bamberger spricht gegen die Resolution. Schatzsekretär v. Malpahn erklärt, keine Frage sei mehr wirtschaftspolitisch, als diese; die Ansicht, ob es richtig sei, in Deutschland die Goldwährung einzuführen, sei eine streitige. Die verbündeten Regierungen hätten sich stets mit Recht abwartend verhalten. Die deutschen Münzverhältnisse bieten obfolot keine Veranlassung zu einer Aenderung des Standpunktes der Regierungen. Die Frage kann nur auf internationalem Wege erwogen werden und selbst nur dann, wenn das Vorgehen anderer Regierungen genug Garantien für das Ausgeben der geltenden Währung bietet. Das Vorgehen der englischen Regierung müsse abgewartet werden. Die Erörterung dieser Frage wird auf Verlangen Englands seitens Deutschlands nicht ausbleiben, was aber die Resolution will, darüber kann Redner sich nicht eher erschöpfend äußern, als bis der Reichstag Stellung dazu genommen habe. Abg. v. Bennigsen spricht gegen die Resolution, die sogar als Einmischung in interne englische Verhältnisse unangemessen erscheine. Abg. v. Kardorff hätte vom Ministertische gern bestimmtere Antwort gewünscht. Er zieht unter den obwaltenden Umständen den von ihm mitgestellten Antrag zurück. Der Etat wird hierauf nach weniger erheblicher Debatte bis einschließlich des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern unverändert genehmigt. Morgen: Rest des Etats, Vorlage über die Geschäftsprache in Elsaß-Lothringen.

### Vermischtes.

\* Einem tiefgefühlten Bedürfnisse hat ein Berliner Erfinder abgeholfen, indem er Vierseidel-Unterfäße anfertigte, welche in ihrer Mitte ein Zifferblatt mit beweglichem Zeiger haben, der mechanisch wirkt und zwar dergestalt, daß, wenn die dazugehörige Feder aufgewunden, mittels eines Drückers die richtige Anzahl der getrunkenen Seidel festgestellt werden kann. Der Unterfäß setzt seine Thätigkeit bis zum zwölften Glase fort; dann aber muß der Kellner die Feder von neuem aufwinden.

\* Der berühmte Staatsrechtslehrer Franz von Holtendorff, durch zahlreiche Schriften auch in weiteren Kreisen bekannt, ist in München gestorben. Besonders ist Holtendorff durch seine entschiedene Vorkämpferschaft für zeitgemäße Reformen in der Justiz und im öffentlichen Leben von hoher Bedeutung gewesen. 1874 war er einer der Verteidiger des Grafen Harry Arnim.

\* Der Expreszug, welcher abends 6 Uhr 3 Min. von Brüssel nach Arlon kommt, stieß am 5. d. M. in Ramur nach dem Passieren des Bahnhofes in schräger Richtung auf eine Rangiermaschine mit einem Wagen und zertrümmerte denselben. Der Zeiger und der Lokomotivführer der Rangiermaschine wurden getötet, der Maschinist des Personenzuges wurde schwer verwundet, einige Reisende erhielten leichte Verletzungen.

\* Aus London, 4. Februar, wird gemeldet: Der Sturm entführte gestern in Derby das Dach des Tempels der Salutisten-Sekte, während 250 Personen darin versammelt waren. Gleichzeitig stürzte der Fußboden ein, mehrere Personen wurden getötet und gegen hundert verletzt, viele davon tödlich.

\* Ein Wirbelsturm hat in Nebraska furchtbare Verwüstungen angerichtet; in Omaha ist eine Schule eingestürzt, viele Kinder sind im Schutt begraben, die meisten getötet.

### Obst- und Gartenbau.

Gegenwärtig ist die Jahreszeit für das Beschneiden der Obstbäume noch günstig, man nehme sie wahr. Das abgestorbene Holz muß beseitigt, die zu dicht aneinander stehenden Zweige gelichtet werden, um die Ertragsfähigkeit des Baumes zu erhöhen; auch die Nester von Ungeziefer in den Astwinkeln, in der Rinde und an welken Blättern sind zu entfernen. Das sind Arbeiten, welche sich sicher lohnen werden.

**Schlacht- und Viehhof Chemnitz**, 7. Februar. Auftrieb: 39 Rinder, 333 Landschweine, 9 ungarische Schweine, 330 Kälber, 87 Schafe. — Das Geschäft war in Rindern langsam und in den übrigen Viehgattungen mittelmäßig. — Preise: Rinder: 1. Qual. 53—55 M. und 2. Qual. 44—48 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine: Landschweine: 51—53 M. und ungarische Schweine 50 bis 52 M. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara per Stück. — Kälber: 100 Pfund Fleischgewicht 52—54 M. — Hammel: 100 Pfund Lebendgewicht 30—32 M.

**Stadtbibliothek**

geöffnet Sonntag vorm. von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Montag abend von 8 Uhr an Lesabend.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Am 5. Sonntag nach Epiphania, 10. Febr. 1889.**  
 Vormittags 9 Uhr predigt Hr. Pastor Wolf über Matth. 9, 35—38.  
 Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Hr. Hilfsgeistlicher Thiele.  
 Nachmittags 6 Uhr predigt Hr. Diakonus Jäger.  
 Wochenamt: Hr. Hilfsgeistlicher Thiele.  
 Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in Schloßchen-Porschenhof. Hr. Hilfsgeistlicher Thiele.  
 Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche. Hr. Hilfsgeistlicher Thiele.

**Getraute:** Walter Kurt, M. S. Brendels, Kartonagenfabr. S. — Heinrich Kurt, S. S. Stods, Hausdieners S. — Friedrich Karl, R. D. Hommas, anst. Strpffabrikts. S. — Johannes Paul, R. S. Baldaufs, anst. Fleischermstrs. S. — Schl.-Porschenhof: Bruno Max, S. L. Sonntags, Fabrikfutsch. S. — Martha Elsa, J. D. Müllers, Strpffw. T. — Friedrich Arno, F. M. Grählers, Strpffw. u. Handarb. S. — Gornau: Anton Max, der M. S. Runze unchel. S. **Getraute:** F. A. Weißbach, Strpffw. in Gornau u. A. M. Schreiter das.

**Beerdigte:** Fr. E. F. Junge, weill. R. A. Junges, Fabrikwerkführ. hinterl. Witwe, 59 J. 9 T. — Fr. A. L. Sättler, weill. R. A. Sättlers, B. u. Webermstrs. hinterl. Witwe, 70 J. 5 M. 13 T. — Fr. A. Schurichs, Geschäftsrreis. einz. T. 2. Ehe, 9 M. — Der J. T. Wiedemann in Gornau totgeb. S.

**Am 5. Sonntag nach Epiphania, 10. Febr. 1889, werden kirchlich aufgebeten:**

**Rudolf Edmund Wösch,** Strumpffabrikarbeiter in Altkemnitz, Heinrich Hermann Wöschs, Strumpfwirkerstr. u. E. in Eibenberg, einz. ehel. Sohn und **Germine Linda Ludwig,** Julius Konstantin Ludwigs, Webermstrs. u. E. hier, 3. ehel. Tochter.  
**Karl Ernst Schönberg,** Bürger u. Strumpffabrikwerkführer in Chemnitz, ein Witwer, und **Ida Marie verw. Böste, geb. Vistner,** weill. Ernst Oskar Böstes, Turnlehrers u. E. in Brünn in Böhmen, hinterl. Witwe, 3. J. hier.

**Paul Bruno Kluge,** Straßenarbeiter hier, Ernst Friedrich Kluges, Chauffeewärters u. E. hier, 3. ehel. S., und **Emilie Pauline Gensel,** weill. Karl Adolf Gensels, B. u. Tuchmachermstrs. hier, hinterl. einz. ehel. Tochter.

**Karl Otto Schönberg,** Straßenarbeiter u. Baumwärter in Gornau, Friedrich August Schönbergs, anst. E. u. Chauffeewärters das., ehel. 2. Sohn, und **Marie Selma Bengt,** Karl Ludwig Bengts, anst. E. u. Materialwarenhändlers in Gornau, 2. ehel. Tochter.

**Emil Paul Weißbach,** Gutsbesitzer in Wischdorf, weill. Christian Heinrich Julius Weißbachs, Gutsbes. das., hinterl. ehel. S., und **Marie Alma Straßberger,** Ernst Wilhelm Straßbergers, Gutsauszüglers in Cuba, ehel. T.

**Farbige Seidenstoffe von M.**  
 1.55 bis 12.55 p. Met. — glatt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (f. u. f. Hoflies.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Bruno Arnold,**  
 Zahnkünstler aus Frankenberg, empfiehlt sich zum Einsetzen künstl. Zähne und Gebisse. Plombierungen, Operationen, Zahnreinigen etc. etc.  
 Jeden Montag zu sprechen von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr Altmarkt No. 70 I, Zschopau.

Die in Herrn Bertholds Schankwirtschaft gegen den neu gegründeten Konsumverein zu Gornau ausgestoßene Beleidigung, nehme ich als Unwahrheit neubevoll zurück.  
 August Grundmann in Gornau.

**Gesucht**

wird ein Mädchen gegen guten Gehalt nach Seiffennersdorf bei Ebersbach in d. Lausitz, welches mit allen Arbeiten auf der Strickmaschine bewandert ist und als Verkäuferin im Laden mit thätig sein will, teilweise auch der Hausfrau wirtschaftlich behilflich sein soll.  
 Antritt kann sofort erfolgen.  
 Photographie und Gehaltsansprüche erbeten an die Expedition d. Bl. unter Chiffre K. E.

**Lehrling**

gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes.  
 Per 1. März wird gesucht ein älteres, im Kochen bewandertes, nur gut empfohlenes Dienstmädchen für eine einzelne Dame. Mit Dienstbuch zu melden  
 Königstraße 108 I, rechts.

**Ein Logis**

nebst allem Zubehör ist zu vermieten (Preis 80 Thaler) am Markt Nr. 10.

**Eine kleine Oberstube**

ist zu vermieten Schützenstraße 327.

**Eine kleine Oberstube mit Stubenkammer**

ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden Bergstraße 482.

**Eine Wohnstube, Schlafstube, Küche und 2 Kammern**

sind sofort zu vermieten bei A. Dertel, am Kirchberg.

**An guter Geschäftslage, untere Langestraße 129, ist der moderne große Laden samt Ladeneinrichtung, mit Ladenstube, Küche und All-oven per 1. April für 85 Thlr. zu vermieten.**

Näheres Königstraße 108 I, rechts.

**Eine kleine Stube zu vermieten.**

Carl Richter, Königstraße.

**Eine Rücklehne vom Schlitten wurde gestern abend von der Breitenstraße nach dem Stern verloren.**

August Wäh.

**Zahnschmerzen** jeder Art werden selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten indischen Extrakt beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echl & Gl. 60 Pf. im Alleindepot für Zschopau bei Georg Bollmer.

Das weltberühmte, amtlich geprüfte Ringelhardt-Glöcknerische Wund- und Heilpflaster \*) heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Fühneraugen, Hautauschlag, Magenleiden, Gicht, Keißen u. s. w. schnell und gründlich.

\*) Mit  auf den Schachteln zu beziehen Schuhmarke  a 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der Apotheke des Herrn M. Scharff in Zschopau, ferner aus den Apotheken in Einsiedel, Burkhardttsdorf, Wolfenstein, Marienberg, Lengefeld, Eppendorf, Schellenberg, Chemnitz, Thum, Böblitz u. s. w. Zeugnisse liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schuhmarke zu achten.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
 vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.  
 Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebendem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelfucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er v. Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen d. Magens m. Speisen u. Getränken, Würmern, Witz, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis 4 Fl. f. Gehr.-Ann. 80 Pf. Doppelt Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremator (Wägen). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMNISSEL. Die Bestandteile sind bei jedem Fläschchen in der Gehr.-Ann. angegeben. (60 D) Echt zu haben in fast allen Apotheken.  
 In Zschopau bei Apoth. M. Scharff. Flöha Ferd. Kriebel. Hauptdepot für Sachsen in Leipzig Engel-Apotheke.

**20 Jahre in einer Familie!**  
 Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten Kuler-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreissen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstechen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 M. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Kuler“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. — Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

**Zahlungsbefehle, Wechselschemas, Rechnungsformulare**  
 empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

**Rückständige Rechnungen** über Lieferungen bez. Arbeiten für den hiesigen Schulneubau sind nunmehr spätestens bis zum 15. ds. Mts. anher einzureichen.  
 Stadtbaubewaltung Zschopau, am 7. Februar 1889.  
 Vogler, Stadtrath.

**Chürmer-Pianos,**  
 für deren Güte 5 goldne Medaillen zeugen, sind immer auf Lager:  
 Zschopau, Markt 391.

**Frische starke geräucherte Male**  
 empfing August Geh.

**Augenheilanstalt.**  
 Sprechzeit: 9—<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 3—<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
 Augenklinik für Arme gratis <sup>1</sup>/<sub>9</sub>—<sup>1</sup>/<sub>10</sub>.

**Dr. Nobis, Augen- und Ohrenarzt.**  
 Chemnitz, Langestraße 1, I rechts, an der Nikolaibrücke.

**Großes Lager in Winterröcken, Herren- u. Knaben-Anzügen, Filzschuhe, fertige Betten, Wintermützen, Jagdwesten, Arbeitschößen** (beste Qualität) in Zeug, Gurt und englisch. Leder, gute Ware, billige Preise, bei Joh. Fischer.  
 NB. Anzüge nach Maß schnell und prompt.

**Russisch Brot,**  
 feinstes Theegebäck, u. bester entölter Kakao  
 von Rich. Selbmann, Dresden.  
 Lager: Aug. Kluge, Wischdorf. Bernh. Müller, Zschopau.

**Geehrten Vereinen** empfiehlt sich zum Frisieren bei theatralischen Vorstellungen M. Arnold, Friseur, Zschopau. (Theater-Perücken und Bürte leihweise.)

**Dank.**  
 Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichen Teilnahme bei dem Begräbnisse unserer guten Mutter, sowie für den reichen Blumen Schmuck sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.  
 Im Namen der tieftrauernden Hinterlassenen Karl Sättler.  
 Zschopau u. Berlin.

# Gasthaus Erbgericht Venusberg.



Montag den 11. Februar  
**Subskriptions-Maskenball.**

Decorations überraschend.  
Musik: Städtische Kapelle aus Zschopau.  
Ununterbrochen Konzert.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.  
Hochachtungsvoll F. Neubauer.



**Gasthaus Linde Chemnitz.**  
Mittwoch den 13. Februar  
Beginn abends 7 Uhr:

**Ein Maskenfest**  
mit großartigen Aufführungen.  
Chemnitzer Schönheits-Konkurrenz  
hiesiger Damen (Prämierung).

**Das Fest der Marine**  
in 4 Abteilungen.  
Zwei Kapellen konzertieren.  
Unübertreffliche Decoration u. s. w.  
Ausspannung im Hause.

Billets im Vorverkauf, à Stück 1 M., im Cigarengeschäft Richard Gruling, Poststraße 53, Wilhelm Gebhardt, Johannisplatz, C. Jenker, Poststraße, Wolf, Langestraße 60, Sturm & Behnert, Königstraße, Markt 16 und Albertsburg, W. Matthes, Königstraße, Bernh. Gaube, Brühl 19 und im „Invalidendank“, Langestraße 6.

**Chemnitz. Thüringer Hof.**  
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Restaurant und Ausspannung,  
äußere Johannisstraße Nr. 7  
(gegenüber der Zschopauerstrasse).

Empfehle den geehrten Besuchern von Chemnitz meine neu erbauten, großartig eingerichteten Stallungen, für 60 Pferde ausreichend, sowie großen, sehr geräumigen Hofraum mit Wagenremisen einer recht fleißigen Benutzung und versichere bei civilen Preisen koulante und prompte Bedienung. Gleichzeitig mache ich noch auf mein, nach altdeutschem Stil eingerichtetes Restaurant aufmerksam, in welchem bestgepflegte Biere, als: **Tucherisches Bayerisch, hell, Schloß-Lager und Einfaches** aus der Stadtbrauerei in 1/10 Liter-Gläsern zum Ausschank kommen. **Warme und kalte Speisen aus anerkannt guter Küche** zu jeder Tageszeit. Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll **August Horn.**

**Feinste dünnshälige Apfelsinen,**  
à Pfund 30 Pf., bei 5 Pfund billiger, empfiehlt **August Geh.**

Zeige ergebenst an, daß der **Flaschenbier-Verkauf** von **C. Schwalbe, Ein siedler Brauhaus,** bei mir fortbesteht wie bisher und liefere auf Wunsch das Bier franko in das Haus. Um gütige Beachtung bittet **Carl Röber,** Johannisstraße 445.

Heute Sonnabend früh wird ein **Schwein verpfundet,** Fleisch à Pfund 57 Pfg., Wurst 68 Pfg. **Aug. Günther,** Johannisstraße 594 C.

Von 2 Uhr an **warme Knoblauchwurst und Knackwürstchen** empfiehlt **Hugo Straube,** am Markt.

**Restauration zum Anker.**  
Heute Sonnabend von abends 8 Uhr an **Pökelschweinsknochen u. Klösse.** Es ladet ergebenst ein **Emil Fiedler.**

**Neubers Restauration.**  
Heute Sonnabend **Schlachtfest,** 10 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Wurst,** wozu freundlichst einladet **Karl Neuber.**

**Sonnabend 9 Uhr Wellfleisch,** später **frische Wurst.** **Marie verw. König.**

**Montag 10 Uhr Wellfleisch,** später **frische Wurst** bei **August Linke.**

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag **Bockbier.**  
Sonnabend von 6 Uhr an **Goulasch.** Es ladet freundlichst ein **Frau verw. Martin.**

**Auktion.**  
Montag, den 11. Februar, von vormittags 1/10 Uhr an gelangen in meiner Verkaufung, Königplatz 278: 50 Pfund baumwollenes Strickgarn, eine Partie Zephyrwohle, Band, Schnure, 1 Schreibepult, Brotschrank, Notenständer, Regal, neue Koffer, Herrenkleider, Nähstisch, Masken-Anzug u. v. a. m. zur Versteigerung. **Gustav Hänel.**

**Auktion.**  
Nächsten Montag früh 9 Uhr sollen in der Wohnung des Schuhmachermeisters Wilh. Uhlig, Chemnitzergasse 363, folgende Gegenstände zum Höchstgebot versteigert werden, als: eine in gutem Zustande befindliche Nähmaschine für Schuhmacher, ein Pult, Tische, Stühle und Wirtschaftsgeschirre, sowie ein Schleifstein durch **Aug. Stendel.**

**L.V.** Mittwoch, 13. Februar, 1/6 bei **Liebmann.** 1. Vortrag: Ueber die wenig begabten und geistig zurückgebliebenen Kinder der Volksschule (Bürgerschullehrer Rudert). 2. Wettin-Jubiläum betr. **Israel, Vors.**

**Dramatischer Verein.**  
Sonntag nachmittags 1/4 Uhr **Hauptversammlung** im Stern. **D. B.**

**Werkmeister-Bezirksverein Zschopau**  
Sonntag nachm. 4 Uhr Monatsversammlung.

**Gewerbe-Verein.**  
Sonntag von 1-3 Uhr nachmittags **Bücher-Ausgabe und Annahme.**  
Sonntag nachmittag 4 Uhr

**Zusammenkunft** der Bäcker- und Müllergehilfen in **Haases Restaurant.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Böhm, Altgeselle.**

**Stadt Wien.**  
Freitag und Sonnabend **falsche Schildkrötensuppe (Mock-turtle-soup).**

**Bergschlößchen Zschopau.**  
Morgen Sonntag **Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein **Schirmmacher.**

**Gasthof zum goldenen Stern.**  
Heute Sonnabend, sowie Sonntag und Montag **Bockbierfest.** ff. Bodwürstchen. Rettig gratis. Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **starke fechte Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein **Fiedler.**

**Gasthof Hohndorf.**  
Morgen Sonntag und Montag **Bockbierfest,** wozu freundlichst einladet **Julius Gerlach.**

**Franke's Restauration, Dittmannsdorf.**  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag lade zum **Bockbierfest,** wobei ich auch mit **Tucherischem Bayerisch** bestens aufwarten werde, freundlichst ein. **Friedrich Franke.**

### Tagesgeschichte.

Berlin, 6. Februar. Ein äußerst farbenprächtiges Schauspiel bot sich heute in der Auffahrt der marokkanischen Botschaft nach dem kaiserlichen Schlosse dar. Der imposante Zug bewegte sich durch die Wilhelmstraße, die Straße unter den Linden entlang nach dem Lustgarten und dann durch Portal 5 in den inneren Schloßhof. Von denjenigen Personen, welche dem Schlosse zuführen, um beim Empfange der Botschaft zugegen zu sein, wurde Graf Nolte mit donnerndem Hurra begrüßt. Der Empfang der Botschaft bei Sr. Majestät des Kaisers dauerte etwa eine Stunde, von 1/12 bis 1/1 Uhr. Nachdem Sr. Majestät die Mitglieder der Botschaft verabschiedet hatte, trat er, in der Uniform der Garde-Kürassiere, an das Fenster des Vorraumes zum Fahnenhause und nahm von dort aus die ihm zum Geschenk dargebrachten Pferde, die von den Dienern auf dem Hofe gehalten wurden, in Augenschein. Außer diesen Pferden mit sammetenen und gestickten Pferdebedecken nebst dazu gehörenden Halstern bestehen die Geschenke an den Kaiser noch in zwei reich gestickten Sätteln und Kopfstücken, in zwei Gewehren, welche der Sultan von seinen Ahnen überliefert bekommen hat — sie sind sehr alt, in Sens gearbeitet und waren bisher in seinem Tresor aufbewahrt —, in zwei anderen Gewehren marokkanischer Arbeit, in drei runden sammetenen Tischdecken mit Goldstickerei, in sechs Sofakissen mit Goldstickerei und in sechs Teppichen. Die marokkanischen Gäste begaben sich hierauf zunächst in die Gemächer der Kaiserin und Königin. Der Empfang fand im Pfeilerhause statt und die hohe Frau war von ihrem ganzen Hofe umgeben. Bei dieser Gelegenheit waren hier auch die Geschenke niedergelegt, welche der Sultan von Marokko der Kaiserin gesandt hat. Es sind dies für die Kaiserin fünf marokkanische Kleider, zu denen je drei verschiedene seidene Stoffe gehören, fünf andere seidene Kleiderstoffe (Chaf), fünf seidene Damengürtel mit Goldstickerei, zehn Paar goldgestickte Damenschuhe. Für den Kronprinzen hat der Sultan zwei Pferde mit goldgestickten Pferdebedecken und Kopfzeug gesandt, einen mit Gold eingelegten Säbel mit Wehrgehäng — mit dem Wunsche, daß, wenn der Kronprinz erwachsen, er diese Waffe siegreich führen möge —, sodann noch eine Tischdecke mit Goldstickerei. — Die marokkanischen Gäste, welche mit ihren langen, weißen Bärten und den schneeweißen Burnussen einen äußerst ehrwürdigen Eindruck machten, bestiegen darauf die kaiserlichen Galawagen und fuhren auf demselben Wege, den sie gekommen, nach ihrer Wohnung im Kaiserhof zurück.

— Das Abgeordnetenhaus des preussischen Landtages verwies den Gesetzentwurf auf Erhöhung der Kronrenten ohne Debatte auf Antrag des Abg. v. Schorlemer-Nist an die Budgetkommission.

— 7. Februar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm mit allen gegen zwei Stimmen (Virchow und Richter) die Kronrenten-Vorlage an.

— Sr. Majestät der Kaiser wird dem Sultan von Marokko als Gegengeschenk für die Verberhengste Trakehner Kappen senden. Dieselben werden ihren Eindruck nicht verfehlen, denn die Berber sehen ihnen gegenüber wie Zwerge aus. Die Ulanenstorte mit ihren Riesepferden erdrückte sie gestern vollständig.

— Die marokkanische Gesandtschaft wird sich vor der Rückreise über Genua zu mehrtägigem Besuche der Kruppischen Werke nach Essen begeben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen der bei Apia gefallenen Offiziere und Mannschaften nebst Angabe der Schußverwundungen. Im ganzen sind 14 Tote, 31 Schwer- und 9 Leichtverwundete angeführt, von den letzteren sind mehrere wieder hergestellt. Bei Abgang des Berichtes von Apia am 4. Januar war der Zustand sämtlicher Verwundeter ein befriedigender zum Teil ein sehr guter. In den meisten Fällen war die Heilung innerhalb vier Wochen bestimmt vorauszusetzen.

— Die Afrika-Vorlage ist genehmigt und Hauptmann Wischmann, der neue Reichskommissar

und Führer der vom Reiche abzuschickenden Expedition, steht im Begriffe, mit seinen europäischen Begleitern nach Afrika abzureisen. Von den europäischen Begleitern Wischmanns war schon wiederholt die Rede, und eine Anzahl derselben ist bereits in den Zeitungen genannt worden. Die Beschaffung geeigneter und williger Kräfte war nicht schwierig; es hatten sich überaus zahlreiche Bewerber gemeldet. Eine andere Frage ist die Beschaffung von Mannschaften und die Zeit, in welcher die ins Auge gefaßte Kolonialtruppe zusammenzubringen ist. Ursprünglich hatte Wischmann die Anwerbung von Hausa-Negern im Auge; doch bieten sich im Hausa-Gebiete jetzt mancherlei Schwierigkeiten, auch würde die Anwerbung einer so zahlreichen Mannschaft in jedem Falle so viel Zeit beansprucht haben, daß die ganze Expedition über die Maßen verzögert worden wäre. Es ist deshalb ein anderer Weg eingeschlagen worden: man hat sein Augenmerk auf Ägypten gerichtet. Im voraus sind die geeigneten Schritte geschehen und die Anwerbung von ungefähr 1000 Mann ist in Ägypten bereits vollzogen; auch ist die Ausrüstung derselben an Waffen und Munition schon unterwegs. Danach bedarf es nur noch der Beförderung der Leute nach Ostafrika, so daß der Reichskommissar sofort nach seinem Eintreffen dajelbst mit voller Kraft auftreten kann, was sein Ansehen unbedingt bedeutend stärken wird. Nicht unbeachtet kann es bleiben, daß die Mannschaften der Kolonialtruppen durchaus Mohammedaner sind. Es wird sich fragen, ob die Führer der ostafrikanischen Aufständischen, die ja ebenfalls Mohammedaner sind, nicht mit den Neuankommenden Fühlung zu gewinnen und auf sie einzuwirken versuchen werden.

— Zu den aus Offizieren und Unteroffizieren verschiedener Waffengattungen bestehenden ca. 60 Mitgliedern der Wischmannschen Expedition, welche noch in dieser Woche Berlin verlassen und sich über Brindisi nach Sansibar begeben wird, befindet sich auch ein Zahlmeister-Aspirant der Marine von Wilhelmshaven, welcher vom Hauptmann Wischmann für die auf achtzehn Monate veranschlagte Expedition gewonnen ist und die Zahlmeistergeschäfte derselben führen wird. Die für die Expedition beurlaubten Offiziere und Beamten verbleiben in ihrer bestimmten Vorschriften auszurüsten und zu diesem Zwecke einen Vorschuß von 1000 Mk. erhalten. Das Gehalt, welches der Zahlmeister bezieht, beträgt 6000 Mk. bei freier Station und Reise. Welchen speziellen Zweck die Expedition verfolgt, ist bis jetzt nicht bekannt und soll allem Anscheine nach auch geheim gehalten werden.

Oesterreich. Aus Wien wird unter dem 5. Februar über die Beisetzungsfeier gemeldet: Der Einlaß in die Kapelle der Hofburg wurde präzis 10 Uhr geschlossen und die zur Burg führenden Straßen militärisch abgesperrt. Der Kirchendienst endete mittags, worauf alle Glocken Wiens zu läuten begannen. Um 2 Uhr wurde der Deckel des Sarges geschlossen. Bald nachdem die Pforten der Hofburgkapelle geschlossen waren, versammelte sich die ganze kaiserliche Familie um den Katafalk und nahm den letzten Abschied von dem hohen Verbliebenen. Die Kapuzinerkirche war vollständig schwarz drapiert; in der Mitte war ein großer Katafalk errichtet, umgeben von schweren silbernen Armleuchtern mit brennenden Wachskerzen. Auf beiden Seiten des Hochaltars befanden sich die Plätze der allerhöchsten und hohen Leidtragenden. Um 4 Uhr wurde der Sarg des hohen Verbliebenen vom Paradebette herabgehoben, nochmals eingesehnet und auf den unten harrenden Leichenwagen gebracht. In aller Stille erfolgte hierauf die feierliche Ueberführung nach der Kapuzinerkirche. Der Kaiser, die Erzherzöge und Gemahlinnen, sowie die übrigen hohen Leidtragenden fuhren ebendahin. Als der Leichenwagen vor der Klosterpforte angelangt war, begaben sich der Kaiser, der König und die Königin von Belgien, die Erzherzöge, Erzherzoginnen, sowie die übrigen fürstlichen Trauergäste auf ihre Plätze. Der Fürsterzbischof, die Hofstaaten, die General- und Flügeladjutanten des Verbliebenen erwarteten den Sarg am Eingange und geleiteten denselben zum Katafalk. Nachdem die dumpfen Trauertöne

verstummt, segnete der Fürsterzbischof den Leichnam nochmals ein, während welcher Ceremonie der Kaiser in tiefer Wehmut nach dem Sarge blickte. Unter Fackelgeleite wurde hierauf der Sarg von Kammerlakaien in die Gruft getragen. Voran schritt der Kaiser, die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand Erste, der Prinz von Coburg, der Herzog Leopold von Bayern. Nach nachmaliger Einsegnung verrichteten die Allerhöchsten Herrschaften ein stilles Gebet und verließen tief ergriffen die Gruft, welche hierauf von dem Fürsten Hoheilohse geschlossen wurde. Die Kaiserin, die Kronprinzessin Stefanie, die Erzherzoginnen Gisela und Valerie nahmen, altem Herkommen gemäß, am Leichenbegängnis nicht teil, sondern verrichteten ihre Andacht in der Hofburgkapelle. — Eine Szene von erschütternder Tragik beendete das Leichenbegängnis. Den in der Kirche Stehenden erschien der Kaiser voll ernster Fassung, dann stieg er mit seinen Brüdern, Nissen und Schwiegersöhnen hinab zur Gruft; hier erfaßte ihn der Schmerz mit vollster Gewalt, ein heftiges Schluchzen entrang sich seiner Brust, er stürzte hin zum Sarge, umfaßte und küßte ihn weinend und blieb dann lange betend auf den Knien liegen. Ein gleicher Schmerz überwältigte die Erzherzöge. — Das Haus Habsburg kennt nicht eine ergreifendere Abschiedsszene in der Kaisergruft.

— Ueberall in beiden Monarchien wurde der heutige Trauertag unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung begangen. Es fanden Trauergottesdienste statt, die Geschäfte waren größtenteils geschlossen, auch wurde äußerlich durch Anbringen von Trauerdekorationen dem innigen Schmerze Ausdruck gegeben; zur Stunde der Begräbnisfeierlichkeit wurden überall Glocken geläutet.

— Der „Pester Lloyd“ wendet sich gegen das Treiben von Leuten, welche das Andenken des verstorbenen österreichisch-ungarischen Thronfolgers für Zwecke in Anspruch nehmen, „die seinen Intentionen immerdar fern waren“, insbesondere gegen die Tendenz, ihn als Gegner des Bündnisses mit Deutschland hinzustellen. Der „Pester Lloyd“ besorgt übrigens nicht, daß man in Deutschland diese Dinge ernst nehmen werde. Am deutschen Kaiserhofe lebten Männer, die den heimgegangenen Kronprinzen, seine Gesinnungen und Anschauungen besser gekannt hätten, als die Pariser Publizisten, die ein so verkehrtes Bild von ihm entwerfen. Kronprinz Rudolf sei nicht bloß kein Gegner des Bündnisses mit Deutschland, er sei ein aufrichtiger Anhänger und Freund dieses Bündnisses gewesen. Wer das Gegenteil behauptet, trete dem Andenken dieses teuren Toten nahe. Sein steter Verfehrer mit dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, und mit dem Sektionschef Szogyenyi seien, wenn nicht noch tausend andere Anzeichen vorlägen, genügende Bürgschaft dafür, daß das innige Zusammengehen der Monarchie mit dem deutschen Reiche seinen politischen Ideen vollkommen entsprochen hat.

— Nach der „Korrespondence de l'Est“ wurde zwischen Kaiser Franz Josef und dem Könige der Belgier festgestellt, daß Prinzessin Stefanie als Witwenapanage die Nutzung von 4 Millionen Gulden erhält. Die verwaißte kleine Erzherzogin Elisabeth bleibt in Wien und der Kaiser übernimmt persönlich die Vormundschaft. Sollte sich die Witwe wieder verheiraten, so erhält Erzherzogin Elisabeth die Hälfte der Dotation, stirbt dagegen Mutter und Tochter, so tritt die Ueberlebende in das Erbe der Verstorbenen ein.

— Wie die „Independance belge“ mitteilt, hat König Leopold von Belgien dem Kaiser Franz Josef geraten, den wahren Sachverhalt über die Beweggründe zu dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf amtlich veröffentlicht zu lassen. Der Kaiser widerstrebe jedoch dieser Veröffentlichung. Eine Wiener Nachricht des „V. T.“ will dagegen wissen, die Veröffentlichung des wahren Sachverhaltes stehe bevor. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Ueber die Umstände, unter welchen Kronprinz Rudolf sich den Tod gab, liegen keine weiteren authentischen Berichte aus Wien vor. In den bevorzugten Kreisen der europäischen Centren wird der Zusammenhang des Falles der Baronin Betsera mit dem Tode des Kronprinzen Rudolf als feststehend betrachtet. — Das belgische Königspaar ist am 7. Februar

nachmittags 4 1/2 Uhr nach Brüssel zurückgereist. Auf ausdrückliche Bitte begleitete kein Mitglied der kaiserlichen Familie dasselbe nach dem Bahnhof. Der Abschied von dem Kaiser, der Kaiserin, sowie der Kronprinzessin-Witwe erfolgte in der Hofburg. Prinz Philipp und Prinzessin Luise von Coburg begaben sich mit dem Königspaar nach dem Bahnhof, woselbst dieselben sich aufs herzlichste von dem Königspaar verabschiedeten. Auch der belgische Gesandte war mit seiner Gemahlin am Bahnhofe anwesend.

Die Berliner „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Der Brief des Kronprinzen Rudolf an Herrn v. Szögyenyi benimmt den letzten Zweifel darüber, daß der unglückliche Prinz von eigener Hand gefallen ist. Die Worte des Briefes aber: „Ich muß aus dem Leben scheiden“, eröffnen wiederum ganz neue Perspektiven auf den Zusammenhang. Aus diesem Grunde geben wir die folgende Mitteilung, die uns aus Wien von einer Seite zugeht, die wir als ausgezeichnet unterrichtet betrachten müssen. Diese Mitteilung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben, wenn wir sie auch unter allem Vorbehalt wiedergeben, lautet: „In dem furchtbaren Drama, das sich in Meierling abgepielt hat, tritt mit wachsender Bestimmtheit der Name einer Dame hervor, der Baronessa Betsera, die in irgend einer, noch nicht genügend aufgeklärten Weise in die Katastrophe hineinspielt. Die Baronessa Betsera ist, wie ein vielfach Gläubigen findendes Gerücht wissen will, vor zwei Tagen in Heiligkreuz bei Baden beerdigt worden; dieselbe ist eines gewaltsamen Todes gestorben. Die Baronessa Betsera gehört einer vielberufenen Wiener Familie an; die Brüder ihrer Mutter sind die Brüder Baltazzi, die als Sportsleute und Lebemänner mit den höchsten adeligen Kreisen verkehrten. Es gilt in den bestunterrichteten Wiener Kreisen als sicher, daß lediglich die Baronessa Betsera und keine andere Dame an den Vorgängen, die sich um den Tod des Kronprinzen gruppieren, beteiligt ist. — Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß der Name der in Heiligkreuz begrabenen Dame thatsächlich Baronin Betsera ist; dieselbe hinterließ einen Brief an ihre Mutter, in welchem der Entschluß, gemeinsam sterben zu wollen, ausgesprochen ist.“

Aus Pest wird unterm 6. Februar gemeldet: Der Widerstand gegen § 14 des Wehrgesetzes gewinnt jetzt in Magnatenkreisen an Ausdehnung. Es heißt, einige jüngere Magnaten fragten unmitttelbar bei Hofe an, ob dieser auf unveränderte Antwort des Wehrgesetzes unbedingt bestehe; die Annahme soll nicht ganz entmutigend gelautet haben. Diesbezüglich ist es bezeichnend, daß auch im Schoße der Regierungspartei beharrlich sich das Gerücht aufrecht hält, die Regierung werde ihren ursprünglichen Standpunkt aufgeben. Die ungarischen Minister kommen morgen aus Wien hier an. — Die oppositionelle Presse warnt die Regierung vor der Hierherkunft des kaiserlichen Paars, ehe die Wehrgesetzverhandlung beendet worden, weil es sonst den Anschein gewinnt, die Regierung beabsichtige durch das Hiersein des Kaisers einen taktischen Druck gegen die aufgeregte öffentliche Meinung auszuüben. Diese Politik könne der Regierung gefährlich werden.

Frankreich. Pariser Blätter melden, in St. Pierre d'Albigny (Savoyen) sei ein deutscher Reserveoffizier Namens Oskar Schmidt verhaftet und dann in das Gefängnis nach Chambery abgeführt worden. Schmidt sei der Spionage verdächtig und habe den Plan einer Alpenfestung aufgenommen.

### Feindliche Mächte.

Novelle von D. Bach.  
(Fortsetzung.)

Seit Jenny durch die Erbschaft ihres Onkels reich geworden war, hatte sich das Verhältnis zwischen ihr und der Mutter anders gestaltet, als früher.

Den ersten Gebrauch, den die junge Frau nach dem Tode ihres Gatten, von dem Vermögen machte, war, sich soviel wie möglich von der Mutter loszusagen.

Was konnte sie ihr jetzt noch nützen? Durch ihre Verheiratung hatte sie zu viel Freiheit gewonnen, ihre soziale Stellung war dadurch gesichert; in finanzieller Beziehung stand sie jetzt ihrer Mutter gegenüber glänzend da, und diese konnte vielleicht noch Unterstützungen von ihr beanspruchen; was hatte also die pflicht- und charakterlose Frau, der

nichts heilig war, noch für Rücksicht auf die Mutter zu nehmen, die ihr nie Achtung und Liebe eingeblüht?

Seit Frau von Mühlberg ihrer Tochter Vorwürfe über das Verhältnis zu Ernst Lüdke, der der eigennütigen Frau keine wünschenswerte Partie für ihre schöne, verführerische Tochter war, gemacht, hatte sich das Band zwischen Mutter und Tochter schon bedeutend gelockert, und als Jenny in die glückliche Lage kam, unabhängig und reich zu sein, riß sie es von ihrer Seite so viel wie thunlich entzwei.

Gern hätte Frau v. Mühlberg neuen Einfluß auf Jenny gewonnen, allein die Erziehungsergebnisse machten sich so eklatant geltend, daß die Mutter sich sagen mußte, nur wenn sie der Tochter etwas bieten könne, wenn der Eigennutz spreche, könne sie die Tochter wieder zu sich zurückführen.

Lange hatte Frau von Mühlberg auf eine Gelegenheit gehofft; sie fand sich endlich in der Anwesenheit eines schönen, wie es den Anschein hatte, reichen und vornehmen Fremden, von dem man nicht wußte, woher er kam, der aber bald die ganze Frauenwelt des Städtchens rebellisch machte; sie ließ die Angelrute flott werden, zeigte ihrer Tochter den verführerischen Goldfisch im glänzendsten Lichte, und Jenny, die in dem kleinen Intrigantenstücke mit Lüdke, das ganz ohne Liebe verlief, doch keine Befriedigung fand, war dem Rufe der Mutter gefolgt und in der Gesellschaft ihrer Vaterstadt plötzlich wieder aufgetaucht.

Herr von Walberström, so nannte sich der Fremde, schien auch in der That von der verführerischen Erscheinung Jennys geblendet; seine Huldigungen galten nur ihr, und als Jenny, die ja nur zum Besuch bei der Mutter war, Wiene machte, in die Residenz zurückzukehren, faßte er den Entschluß, ein Gleiches zu thun, — er wollte so wie so die Residenz, die er von früher her kannte, besuchen. —

Gesagt, gethan! — Die Tochter wußte der Mama es anschaulich zu machen, daß sie in der großen Stadt viel eher Gelegenheit habe, dem Fremden näher zu treten, als hier, wo man die Verhältnisse so genau kenne, und Frau von Mühlberg mußte natürlich gute Wiene zum bösen Spiel machen.

Die neue Bekanntschaft nahm nun Jennys Zeit so in Anspruch, daß sie für die Verhältnisse im Lüdkeschen Hause keine Augen hatte, und erst als sie durch einen Zufall einen neuen Blick hinein gethan, trat dieses wieder in den Vordergrund und ließ sie eingreifen in das Geschick unserer Freunde.

Else war zu ihrer Abreise nach Dresden bereit. Nur noch zwei Tage wollte sie im Elsternhause verleben, dann sich hineinstürzen in das Leben einer fremden Welt, über ihren neuen Beruf die alte Liebe zu vergessen suchen.

Lüdke mochte dem Gedanken, daß Else in Wahrheit die Heimat verlassen könne, nicht Raum geben; er hoffte, das junge Mädchen habe den Plan aufgegeben, sie würde als sein guter Genius ihn umschweben und durch ihre liebevolle Gegenwart die trüben Nebel, die Mariens unfreundliches, ihm unerklärliches Gebahren auf sein Leben warf, erhellen. Wie ein Donnerwort traf ihn daher die von Herrn Vertram ganz beiläufig gemachte Mitteilung, daß Else in wenigen Tagen nach Dresden ginge.

Else hatte es ihm absichtlich verschwiegen, da sie befürchtete, er könne jetzt wieder, wie bei dem ersten Male, wo Mariens Krankheit dazwischentrat, auf sie einwirken wollen, er könne nun, wo sie ihm geistig viel näher getreten war, wirklich Einfluß auf sie gewinnen.

Sie wollte nur flüchtig Abschied nehmen und sich nicht von neuem der Gefahr aussetzen, aus Mariens Mund Bitteres vernehmen zu müssen. Else dachte dabei eigentlich nicht viel über Mariens verändertes Wesen nach, da Krankhaft launenhaft und der Schwester Nervensystem ja in der That durch das wütende Fieber so erschüttert worden war, daß man Rücksicht mit ihr haben und kleine Launen ertragen mußte.

Als Lüdke aus Elses eigenem Munde die Kunde ihrer Abreise in Gegenwart Mariens, die ihre Augen starr und durchdringend auf ihn festete, vernahm, bezwang er mit Aufbietung seiner ganzen Kraft die schmerzliche Empfindung, als er aber dem Mädchen wenige Schritte das Geleit gab, flüsterte er: „Else, ehe Du abreist, muß ich Dich allein sprechen, — ich muß!“

Sie warf ihm einen flüchtigen Blick zu, zuckte

leicht die Achseln, und ging, ohne seiner Bitte Gehör zu schenken; doch Lüdke, dessen Aufregung den Gipfelpunkt erreicht hatte, konnte und wollte sich dabei nicht beruhigen. Es drängte ihn, ein einziges Mal sein Herz vor Else zu enthüllen. Jetzt, wo sie von ihm schied, wo die Gefahr der Nähe schwand, wollte er ihr den wahnwitzigen Trost, daß er sie liebe, glühend, heiß und innig, mit auf den Weg geben.

Else hatte zu Marien geäußert, sie wolle heute noch ihre letzten Besuche abstatten, und Lüdke begab sich in die Nähe von Elses Wohnung, um ihr aufzulauern und dadurch das begehrte Zwiegespräch zu erlangen.

Nach langem Warten — es dämmerte bereits — trat die Erwartete aus der Hausthür. Leichtfüßig, ohne sich umzublicken, schritt sie vorwärts, und sie war schon ziemlich weit von der elterlichen Wohnung entfernt, als Lüdke, der ihr gefolgt war, seine Hand auf ihren Arm legte und, ihr in das hocherglühende Antlitz schauend, sagte: „Ich weiß Else, Du wolltest nicht mit mir sprechen; ich erkenne die Kraft Deiner Seele an; aber trotzdem mußt Du mir jetzt wenige Augenblicke Gehör schenken.“

Das junge Mädchen zuckte zusammen, ein leiser Seufzer hob ihre Brust, als es ihre Hand aus der Lüdkes befremdete und traurig sagte: „Ernst, es ist unrecht von Dir, etwas zu ertrogen, was ich Dir nicht gewähren wollte, nicht gewähren darf. Unsere Wege sind getrennt auf ewig!“

In diesem Augenblick ging eine schlanke Frauengestalt mit tiefverschleiertem Gesicht an ihnen vorüber. Lüdke und Else beachteten sie nicht; denn in der Dunkelheit konnte man die Züge der Dame nicht erkennen, und die beiden traurigen Menschen waren zu sehr mit den eigenen Gedanken beschäftigt, um sich um die übrige Welt zu kümmern.

Sie sahen nicht, daß die Dame, als sie bei ihnen vorbeipassiert, sich kurz umwandte, einen langen, forschenden Blick auf sie zurückwarf und dann in geringer Entfernung ihnen folgte.

Elses Weg führte vor eins der belebtesten Thore der Residenz. Langsam waren sie bis jetzt vorwärts geschritten, ohne die leisen Tritte in ihrer Nähe zu beachten.

Es war fast dunkel geworden. Else fing an ihre Schritte zu beschleunigen, allein Lüdke hielt sie mit einem stehenden Blick davon ab.

Nach einer langen, schweren Pause begann er von neuem: „Else, willst Du denn wirklich, wahrhaftig mich verlassen? Weißt Du denn nicht, daß an Dir mein Leben hängt, daß ich Dich —“

„Ende nicht!“ rief Else hastig. „Entweiche nicht Dich und mich durch das Wort, das Du aussprechen willst! Ich weiß, Ernst, was Du empfindest. Einst hättest Du mich zur Glückseligen gemacht, wenn Du es ausgesprochen; heute darf ich, will ich es nicht hören; denn nicht der freie Mann, der Liebling meines Herzens spricht zu mir, sondern der Gatte — einer andern, — der Mann meiner Schwester, — der Sohn meiner Wohltäter! Tief in der Brust muß das, was wir fühlen, verborgen bleiben; ertöten, begraben müssen wir es, wollen wir uns nicht am Heiligsten versündigen!“

Lüdke bebte bei den ersten Worten des Mädchens zusammen, ein schmerzliches Weh lag um seinen Mund, als er fragte: „Und keine, keine Hoffnung, Else, bleibt uns? Auf ewig, für immerdar das Paradies verloren, das mir in Deiner Nähe, Deiner Liebe lächelte? Auf jedes Lebensglück verzichten müssen, weil ein Wahn mich behörte? O Else, warum willst Du den Wanderstab ergreifen? Bliest Du bei uns, dann, — dann hätte alles wieder besser werden können, doch ohne Dich, das fühle ich, muß ich verzweifeln!“

Sie sah ihn an mit einem innigen, rührenden Blick. „Ernst, erst wenn ich fern bin, wirst Du den Schatz, den Du besitzt, erkennen. Du hast Marien erwählt, und glaube mir, Du liebst sie immer noch aus ganzer Seele. Das Gespenst des Mißtrauens ist nur zwischen Euch getreten, verschende es aus ihrer Seele, und Du wirst wieder ganz ihr Herz erfüllen. Mich laß ruhig scheiden. Bleib mir Freund, — Bruder. Deine Liebe gehört Deinem Weibe, dem Du Treue geschworen. Leb wohl! Wir sehen uns vor der Reise allein nicht wieder!“

Sie hatte das Haus der Freundin erreicht, liebevoll reichte sie ihm die Hand und trat rasch hinein. (Fortsetzung folgt.)